

# Was meint EVANGELISCHE Schüler:innenarbeit...

... und was unterscheidet sie von anderen Arten der Schüler:innenarbeit?

*Evangelische Jugend(verbands)arbeit und Schule – geht das?*

*Was haben die Jugendlichen davon, wenn zwei Akteure mit sehr unterschiedlichen Ansätzen kooperieren?*

*Welcher Voraussetzungen bedarf es, wo liegen Chancen, aber auch Grenzen?*

*Worin unterscheidet sich bei alldem Evangelische Schüler:innenarbeit von anderen Anbietern?*

Darauf möchte ich in diesem Artikel unter Zuhilfenahme gelingender Kooperationen eingehen.

Die Bezeichnung „Schulbezogene Jugendarbeit“ ist in den Ländern unterschiedlich besetzt.

Hier soll es beim Thema „Schulbezogene Jugendarbeit“ um die (Bildungs-)Arbeit gehen, welche Jugend(verbands)arbeit in den Schulalltag gestaltend einbringen kann. Als konzeptionelle Verbindung von Schule und Jugendarbeit ist sie unter anderem im **SGB VIII §11** verankert: Neben Schule bedarf es vielfältiger Angebote, um junge Menschen zur Selbstbestimmung zu befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement

anzuregen (vgl. SGB VIII § 11). Dabei geht sie von den Bedürfnissen und Lebenswelten der Jugendlichen aus und befähigt sie, selbst aktiv mitzubestimmen und zu gestalten. Träger Evangelischer Schüler:innenarbeit sind unter anderem die Evangelische Jugend, aber auch Einzelinitiativen, Vereine und andere Jugendverbände – hier zusammengefasst in der Bezeichnung „Jugendarbeit“.

Im Gegensatz zur Jugendarbeit besteht die Aufgabe der Institution Schule darin, formale Bildung auf einen Abschluss hin zu organisieren und umzusetzen. Sie soll Kinder und



Bei TEO Outdoor kochen die Schüler:innen über dem Lagerfeuer. (Foto: Stefanie Stange)

Jugendliche in die Gesellschaft integrieren. Aus der Kooperation beider, Schule und Jugendarbeit mit ihren je spezifischen Strukturen und Zielen, ergibt sich ein Feld, welches Chance und zu reflektierende Herausforderung für alle Beteiligten darstellt.

## Gute, gelingende Veranstaltungen ohne „Kompetenzgerangel“

Für Jugend(verbands)arbeit sind die Prinzipien Freiwilligkeit, Selbstorganisation (im Sinne von Selbstbestimmung, -gestaltung und -verwaltung), Partizipation nach innen und nach außen, Lebensweltbezug und Wertorientierung, sowie die Förderung des Ehrenamtes leitend.

Diese Prinzipien liegen quer zur Institution Schule und wollen trotzdem weitestgehend erhalten werden, wenn sich Jugendarbeit in Schule begibt. Damit Veranstaltungen gut und zielführend gelingen und damit kein „Kompetenzgerangel“ entsteht, sind im Vorfeld Transparenz im Blick auf die jeweiligen Kern-Kompetenzen, Bildungsziele und ein hohes Maß an Kommunikation und Konsensbildung zwischen den Kooperationspartnern notwendig.

Werden beispielsweise Kennenlertage für Schulklassen der weiterführenden Schulen (TEO Outdoor) durchgeführt, ist es konzeptionell notwendig, dass alle Schüler:innen im Klassenverband miteinander zelten. Der Aspekt „Freiwilligkeit“ tritt für diese Maßnahme zugunsten der Gruppenbildung in den Hintergrund. Er wird aber nicht ganz außer Acht gelassen, etwa wenn einzelne Entscheidungen bezüglich Tagesablauf oder Inhalten mit den Lehrer:innen gemeinsam getroffen werden. Die Klasse bucht eben kein Reise-Komplettpaket. Alle tragen dazu bei, dass die Veranstaltung gelingt. Bisweilen irritiert und stärkt das Lehrer:innen und andere Beteiligte.

## Was meint EVANGELISCHE Schüler:innenarbeit?

Je nach Bundesland, Landeskirche und regionalen Gegebenheiten ist die Evangelische Schüler:innenarbeit unterschiedlich strukturell aufgestellt und setzt eigene inhaltliche Schwerpunkte.

Glaubens- und Gewissensfreiheit sind im Grundgesetz verankert und an die Trennung von Kirche und Staat hält sich selbstverständlich auch die Evangelische Schüler:innenarbeit. Ihre Angebote unterscheiden sich zu denen anderer (nicht-kommerzieller) Anbieter nicht immer und sind abhängig vom Ziel und vom Inhalt der Veranstaltungen. Während bei Gedenkstättenfahrten die Unterschiede nicht sofort offensichtlich sind, ist beispielsweise bei der Begleitung religionspädagogisch gewichteter Unterrichtsmodule oder freiwilligen Schülerbibelkreisen des Schüler-SMD (Studentenmission in Deutschland, siehe auch S. 61) ein Evangelisches Profil klar erkennbar.

## Transparenz und Netzwerk: Evangelische Schüler:innenarbeit

Bei Kolleg:innen aus der ehemaligen Arbeitsgemeinschaft Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit (aes) nachgefragt, ergab sich folgendes einendes Unterscheidungskriterium: Die Referent:innen treten transparent als Mitarbeitende ihrer jeweiligen Jugendarbeit der Landeskirchen auf. Ihre Haltung macht sich am persönlichen Glauben fest: „auf Augenhöhe mit den Kindern und Jugendlichen, zielgruppenorientiert, stärkend und ermutigend“ (Anja Stieghorst, Projekte in Kirche und Schule, Bremen) und sprachfähig im Blick auf Religion(en) und die Fragen des Lebens und mit klarer Haltung in Bezug auf Werte, Demokratie und Schöpfungsverantwortung.

Des Weiteren werden die Referent:innen von den Lehrer:innen als Spezialisten in Themengebieten aus den Bereichen Zusammenleben, Lebensübergänge gestalten, Gemeinschaft, Toleranz, Antirassismus, Menschenrechte, Religion und Religionspädagogik oder Nachhaltigkeit angefragt. Andere Organisationen setzen andere Schwerpunkte.

Nicht zuletzt kann Evangelische Schüler:innenarbeit auf ein bundesweites Netzwerk, sowohl an evangelischen Fachkräften zum gegenseitigen Austausch, Partizipation und Weiterentwicklung einzelner Angebote, als auch auf ein Netzwerk an Übernachtungsstätten, Zeltplätzen und ähnlichem zugreifen und sich über Partnerverbände vernetzen. Das kommt den Jugendlichen zugute, etwa im Blick auf Fachkräfteaustausch bezüglich mittlerweile bundesweit vorkommender „Tage ethischer Orientierung (TEO)“, Gedenkstättenfahrten oder verschiedenen Streitschlichterprogramme.

## Wie kommen beide Player zueinander? Wie kann Zusammenarbeit gelingen?

Im Optimalfall überlegen beide, Schule und Jugendarbeit gemeinsam, welche Bedarfe die Schule am Ort hat, welche Angebote bereits vorhanden sind oder angepasst werden können und an welche bestehenden Netzwerke angeknüpft werden kann. In der Praxis scheinen die Player eher zufällig zusammen zu kommen, etwa aufgrund persönlicher Beziehungen der Verantwortlichen oder platzierter Werbung. Dabei steht eine Bedarfsorientierung einer verbreiteteren Angebotsorientierung gegenüber: Referent:innen halten bewährte Angebote vor, welche angefragt werden. Manchmal wenden sich Schulen auch an Evangelische Schüler:innenarbeiten als „preiswerter Anbieter und sehr guter Kooperationspartner“ mit welchem die Lehrer:innen möglichst wenig Aufwand haben wollen.

Aktuell sehen sich Referent:innen der Evangelischen Schüler:innenarbeit verschiedener Landeskirchen in einem Konflikt zwischen Stellenkürzungen einerseits und einer erhöhten Nachfrage der Angebote, sowie einer gesellschaftlichen Notwendigkeit andererseits. Eine Stärkung der Schulbezogenen Jugendarbeit scheint hier notwendig, um die Kinder- und Jugendlichen zu stärken und eine Angebotsvielfalt zu Gunsten ihrer persönlichen Entwicklung bereitzustellen. Vielleicht aber auch um Lehrer:innen in ihrem Bildungsauftrag zur Seite zu stehen und Kontaktflächen auszubauen.

## Potential Ganztagsbetreuung?

Kinder und Jugendliche verbringen immer mehr Zeit in der Schule und institutionalisierter Nachmittags-

betreuung. Sie stellen eine Herausforderung für alle Träger, welche sich im (bildenden) Freizeitbereich engagieren, dar, da die bisher geltenden Kontaktflächen weniger werden.

## Die Chancen sind groß, das Konfliktpotential auch

Die Schulen sind dankbar für Kooperationen, um ein vielfältiges Angebot bereithalten zu können und weil die Jugendarbeit andere Zugänge ermöglicht.

Im Bereich der Nachmittagsbetreuung ist Evangelische Jugendarbeit fähig, eine fachlich qualifizierte Betreuung zu übernehmen. Vielleicht sind

auch schon Räume und Ideen dafür vorhanden.

Die Chancen im Blick auf Angebotspektren und Kontaktflächen sind groß, bieten aber auch Potential unter anderem für Rollendiffusionen und gegenseitige Verdrängungsprozesse. Wenn Kinder und Jugendliche einer bestimmten Schule an einem organisierten Ganztagsangebot im Zwangskontext teilnehmen, besitzt die eine andere Zielstellung, als wenn Jugendliche freiwillig „ihren“ für alle offenen Treff oder die Jugendgruppe in der Kirchgemeinde aufsuchen. Um Jugendlichen Räume zu eröffnen, an welchen sie um ihrer selbst willen freiwillig, selbständig und selbstorganisiert sein können, wird es weiterhin notwendig sein, Angebote außerhalb der Ganztagsbetreuungen zu setzen. ■

## Literatur

Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedict; von Schwanenflügel, Larissa; Scerthelm, Moritz (Hrsg.) (2021): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 5., vollständig neugestaltete Auflage 2021, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2005, 2012, 2021

Kaiser, Yvonne; Spann, Matthias; Freitag, Michael; Rauschenbach, Thomas; Corsa, Mike (Hrsg.) (2013): Handbuch Jugend. Evangelische Perspektiven. Opladen, Berlin und Thoronito: Verlag Barbara Budrich

Meyer, Thomas; Patjens, Rainer (2010): Studienbuch Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Warns; Eberhard (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit Brölsch, Werner und Holzapfel, Ingo (1983): Evangelische Schülerarbeit in 100 Jahren. Wuppertal: Jugenddienst Verlag

Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe - (Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163); § 11 Jugendarbeit: [https://www.gesetze-im-internet.de/sbg\\_8/\\_11.html](https://www.gesetze-im-internet.de/sbg_8/_11.html); 16.02.2023

**Diakonin Stefanie Stange** ist Referentin für schulbezogene Jugendarbeit und Erlebnispädagogik im Landesjugendpfarramt Sachsen.



Gedänkestätten-Besuch in Auschwitz im Rahmen von TEO Europa (Foto: Stefanie Stange)